

getheilt, daß es halbwüchsige Burschen von 17 bis 18 Jahren waren, etwa fünf an der Zahl, welche dort die Säulen anstießen, indem sie einfach Papier loslösten und die Streichhölzer daran hielten. In vielen Fällen löste die Polizei die Flammen, welche hoch aufzüngelten. In anderen Fällen aber wurde die Feuerwehr gerufen. Es war ganz besonders bedrohlich, die Feuerwehr durch die mit Menschen und Wagen vollgestopften Straßen zu hetzen. Verschiedene Versuche, die Burschen, auch im Weizen, festzunehmen, mißliefen. Die Polizei war überall in den Aufstandsräumen zu schwach vertreten, weil zu viel Mannschaften für das Centrum abgegeben werden mußten. Die Gesamtzahl der abgebrannten Säulen wird auf fünfzig beziffert.

— Ueber eine Veränderung, welche auf die Offiziersstäbe bezug hat, wird folgendes mitgetheilt: Es hat sich herausgestellt, daß der Offiziersstab in seiner jetzigen Gestalt beim Schnelllaufen oft hinderlich wird, so daß der Offizier gezwungen ist, die Scheide mit einer Hand festzuhalten, während die andere Hand den gezogenen Säbel hält. Beide Hände sind also in Anspruch genommen. Um diesem Uebelstande abzuholzen, soll beim Kriegsministerium ein Modell eingereicht werden, welches eine neue Konstruktion der Säbelscheide zeigt. Dieselbe ist nämlich mit einem Scharnier versehen, welches gestattet, die Säbelscheide zusammenzufalten, so daß die Säbelscheide in Zukunft nur die Hälfte der jetzigen Größe einnehmen würde, wodurch dem vorherbezeichneten Uebelstande abgeholfen wäre. Die Säbelscheide erscheint dann kaum viel größer als das Seitengewehr, welches die Soldaten tragen. Dieses neue Modell würde natürlich nur im Felde oder bei größeren Übungen Verwendung zu finden haben.

— Straßburg i. E. Die Aushebung ergab, daß des Elsaßes nähern sich mehr normalen Verhältnissen, dagegen ist die Zahl der jungen Leute, welche sich in Lothringen der Militärflicht entziehen, immer noch groß. 1893 blieben dabei von 14,125 Militärflichtigen 2070 (16, Proz.) unermittelt; 3045 (21, Proz.) haben sich der Musterung entzogen. Wegen unerlaubter Auswanderung mußten 423 verurtheilt werden und bei 719 schwerte beim Abschluß des Jahres die Untersuchung wegen dieses Vergehens. Im Ganzen haben 38 Prozent der Militärflichtigen bei der Musterung gefehlt. Dieser starke Ausfall hängt, wie man dem „Schwäb. Merk.“ schreibt, damit zusammen, daß nach dem Kriege zahlreiche Familien mit minderjährigen Kindern fortzogen, ohne die gesetzlichen Formalitäten zu erfüllen. Die Söhne sind aber in den Militärmannschaften weiter geführt worden. Sodann spielt die Nähe der Grenze und die tägliche Berührung mit den französischen Bewohnerin einer gewisse Rolle, sowie der Umstand, daß es den nach Frankreich gehenden jungen Leuten durch dort lebende Verwandte und Bekannte sowie durch die zahlreichen Hilfsgesellschaften verhältnismäßig leicht gemacht wird, ein Unterkommen zu finden. Uebrigens wissen es viele der fortziehenden Elsaß-Lothringen, so einzurichten, daß sie sich auch in Frankreich der Militärflicht entziehen.

— Dänemark. Auf Schloß Bernstorff bei Kopenhagen ist jetzt wieder der Kreis für städtische Gäste, die alljährlich das dänische Herrscherpaar umgeben, sehr zahlreich. Es weilen gegenwärtig dort: die Kaiserin-Wittwe von Russland, der König und die Königin von Griechenland, der Prinz und die Prinzessin Waldemar, die Prinzessin von Wales und ihre Tochter Victoria und Maude, der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Xenia, Großfürst Michael, Großfürstin Olga von Russland, die Prinzen Georg und Andreas von Griechenland und Prinz Hans von Glücksburg. In Kurzem wird auch die Herzogin von Cumberland erwarten. Die Fürstlichkeiten werden bis Ende dieses Monats zusammenbleiben, da die Hochzeit der Prinzessin Luise von Dänemark und des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe zu dieser Zeit in Kopenhagen stattfindet.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstein, 9. Septbr. Gestern Vormittag 11 Uhr fand im Feldschlößchen die Übergabe des kaiserlichen Fahnengeckens (Schleife und Nagel) an den hierigen Militär-Verein statt. Nachdem der Verein die Fahne u. das Geschäft von der Wohnung des Vorstehers abgeholt hatte, nahm derselbe im Saale des Feldschlößchens Aufstellung. Hierauf übergab der Vorsteher dem Verein die Ehrengabe Sr. Majestät des Kaisers unter entsprechender Ansprache im Beisein der Herren Premierl. Justizrat Landrock und Premierl. Dörfel und brachte darauf den ehrenvollsten Dank Sr. Majestät, indem er zugleich auf die Pflichten hinwies, an die das kaiserliche Geschenk mahnen soll, nämlich allezeit hoch zu halten die Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Das Sr. Majestät zum Schlus ausgebrachte dreifache Hurrah fand begeisterten Wiederhall. — Im Garten des Feldschlößchens erfolgte darauf noch die photographische Aufnahme der Cobattanten von 1870/71.

— Eibenstein, 9. Septbr. Heute wurde Herr Arno Naumann, bisher Lehrer in Kreischa bei Dresden, in das Amt eines ständigen Lehrers an unserer Schule von Herrn Dr. Dennhard feierlich eingewiesen. Möge sein Wirken in Schule und Gemeinde ein reichgesegnetes sein.

— Dresden, 8. Septbr. Einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, begiebt sich Se. Majestät der König heute 7 Uhr 19 Minuten mit dem fabrillanähnlichen Schnellzug nach Berlin und Tages darauf von dort nach Stettin, um den am 10., 11. und 12. September bei Stettin stattfindenden Kaisermandat von den Gardekorps und des 3. Armee-Korps gegen das 2. und 9. Armee-Korps beizumönen. Se. Majestät übernachtet in Berlin den Sonntag zum Montag in der Königl. sächs. Gefandtschaft und segt am letzten genannten Tage Nachmittags 1 Uhr 43 Min. mit Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich die Reise nach Stettin fort. Die Ankunft derselbst steht für Nachmittags 4 Uhr zu erwarten. Für Se. Majestät den König ist in Stettin beim kommandirenden General des 2. Armee-Korps, General der Infanterie von Blomberg, Excellenz, Wohnung eingerichtet worden.

— Dresden. Das Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 ist das älteste Regiment in den sächsischen Landen. Nur wenige Regimenter im deutschen Reiche, ja in allen europäischen Armenen können sich eines so weit zurückreichenden Ursprungs rühmen. Seit 200 Jahren hat es den Vorzug, die Monarchen des Landes als Chefs zu besitzen. Dieses älteste Regiment besitzt auch die älteste Fahne des Heeres. Dieselbe wurde in allen Kämpfen vor und nach den Freiheitskriegen vom Regiment geführt. In dem Gefecht am 10. Oktober 1806 deckte Heinrich von Wolfsdorf die Fahne

mit seinem jugendlichen Leibe, als er schwer verwundet zusammenbrach. Diese vom ersten Bataillon geführte Regimentsfahne ist die älteste sächsische Fahne. Sie trägt noch den Namenszug Friedrich August's des Gerechten. Auf der anderen Seite befindet sich das königliche Wappen. Die Fahne ist, wie alle sächsischen Fahnen, weiß und trug bis zum 18. August 1895 zwei Fahnenbänder. Das erste wurde dem Regiment am 30. September 1818 zum 50jährigen Regierungsjubiläum König Friedrich August's des Gerechten verliehen und zeichnet sich dadurch noch besonders aus, daß die Stickerei des Bandes von der Prinzessin Auguste eigenhändig ausgeführt wurde. Mit dem zweiten Fahnenband in den Farben des Verdienstordens schmückte König Johann am 30. April 1870 beim 200jährigen Regierungsjubiläum die Regimentsfahne. Es trägt auf der einen Seite die Inschrift J. G. 1870, auf der anderen Seite J. 1870. Die beiden anderen Fahnen sind dem Regiment am 29. August 1822 verliehen worden und erhielten 1862 neue Fahnenbänder mit dem Namenszuge J. und der Bataillonsnummer 14 bezüglich 13. Im Übrigen unterscheiden sie sich von der älteren Regimentsfahne durch ihre grüne Farbe, sowie dadurch, daß sich in den Ecken an Stelle der Granaten Königskronen befinden, eine Auszeichnung, welche auch die Fahnen des 2. Grenadierregiments besitzen. Alle drei Fahnen tragen seit 1871 das eiserne Kreuz in der Spitze. Das dritte Fahnenband, welches die älteste Regimentsfahne ebenso auch die beiden anderen Fahnen, am 18. August aus den Händen ihres Regimentschefs des Königs Albert erhielten, hat eben zu beiden Seiten eine stilisierte Lorbeer- und Eichenlaub einfassung und trägt als Widmungsinschrift die Worte: „Zur Erinnerung an den 18. August 1870“. Auf dem einen Ende ist das königl. Staats-Hauswappen und auf dem anderen Ende der goldene Stern des St. Heinrichsordens eingestickt. Die Schleife trägt den gekrönten königl. Namenszug, während die Rückseite der Bänder mit der sächsischen Wappentruce geschmückt ist.

— Dresden. Das Kaiserabzeichen für beste Schießleistung innerhalb der sächsischen Armee hat sich die 2. Compagnie des Schützen-Regiments Nr. 108 errungen. Das Abzeichen besteht aus einem vergoldeten Eichenlaubranze, welcher oben in der Kaiserkrone ausläuft. In der Mitte sind zwei kreuzweise gelegte Gewehre angebracht, unter welchen die Jahreszahl 1895 steht. Diese Abzeichen werden auf dem rechten Arm getragen.

— Dresden. Am 5. dieses Monats hat eine abermalige Auslösung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3<sup>te</sup> Staatschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855, betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen außerordentlich gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirksteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Lengenfeld. Ueber eine gemeine Handlungswise wird von hier berichtet: Am Sonntag, dem Hauptfesttag der Nationalfeier, haben diebstählerische Hände sich an dem Schmuck der Gräber zweier ehemaliger Kombattanten auf hiesigem Friedhofe vergangen und von dem einen Grab zwei Schleifen mit Widmungen und von dem andern eine 10er Kriegsdenkmünze, ein Kriegervereinszeichen und eine Fahnenweihsdenkmünze, welche auf einem Ruhelassen aufgenährt gewesen sind, abgerissen.

— Bom Lilienstein. Auf dem Lilienstein sind seit kurzer Zeit die Reste der früheren Befestigung vollständig freigelegt worden. Die Ringmauern des vorderen Plateaus sind sehr gut erhalten, und auch die meterstarken, durch Hall verbundenen Grundmauern des Hauptgebäudes der alten Burg Algenstein sind vollständig freigelegt. In dem seit nahezu 500 Jahren hier lagernden Schutt hat man riesige bauhauerne Thorbögen- und Simssstücke, sowie Theile des Burgföllers gefunden. Auch zahlreiche interessante antike Gegenstände wurden bei den durch den Wirth vom Lilienstein, Herrn Bergmann, veranstalteten Ausgrabungen zu Tage gefördert. So fand man eine Anzahl eiserner Ambrustbolzenspitzen, alte verrostete Waffentheile, Hufeisen, Theile von Schwertern u. s. w. Es ist somit außer allem Zweifel, daß der Lilienstein in grauer Vorzeit eine umfangreiche und stark befestigte sächsische Burg trug, welche wahrscheinlich später in dem Besitz des Burggrafen von Dohna sich befunden hat. Der Wirth vom Lilienstein beabsichtigt nun, demnächst mit Genehmigung der königl. Forstbehörde das Haupteingangstor der alten Burg, zu dem man die einzelnen Theile nahezu vollständig gefunden hat, an seiner früheren Stelle, die heute noch deutlich erkennbar ist, wieder aufzubauen zu lassen. Ebenso soll eine Zugbrücke an dieser Stelle angebracht und der alte jetzt verschüttete Burggraben soll ausgeräumt werden. Man wird also dann genau wie vor 500 Jahren in den Burghof gelangen und sich ein richtiges Bild von der früheren Beschaffenheit und Lage der viel angezeigten Burg Algenstein machen können.

#### Theater.

Wie bekannt, hat gestern die Direktion Karlsb. wieder einen Cyclus von Theatervorstellungen im Saale des Feldschlößchens begonnen. Die altbewährte Direktion ist von früheren Jahren her bekannt und beliebt, daß wir uns jede Vorlesertheit sparen können. Sie hat wieder ein treffliches Künstlerdörfchen um sich versammelt und eine Reihe neuer Stücke mitgebracht. Die gestrige Eröffnungsvorstellung, welche leider nicht zeitig genug bekannt gemacht werden konnte, erfreute sich trotzdem eines zahlreichen Besuchs und fand allgemeinen Beifall. Außer den Damen Frau Voigt-Karlsb., Fr. Wallburg und Fr. Grosche zeichneten sich noch die Damen Fr. Kitt, Fr. Kott und die Herren Neumeister, Beh. Voigt, Grosche und Schne aus. Heute, Dienstag, geht als erste Novität das Lustspiel „Die Orientreise“ in Scene, ein Stile, welches gegenwärtig die Runde über alle Bühnen macht. Außer „Großstadtklasse“ hat sich kein Werk der bekannten Verfasser so unbestritten Erfolg errungen, als „Die Orientreise“.

— Die Vorstellungen beginnen wie gewöhnlich um 8 Uhr Abends. Morgen wird eine Abonnementsliste circulieren, es sind aber auch schon im Theaterbüro, Feldschlößchen 2 Treppen, einzelne Abonnements zu haben.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Berlin, 10. Septbr. 1870. Prinz Georg von Sachsen hat in seiner Eigenschaft als derzeitiger kommandirender General des sächs. (12.) Armee-Korps am 2. September von Sedan folgenden Tagesschrei-

bericht: Ein entscheidender Sieg ist gestern von den deutschen Truppen über die französischen errungen worden. Das lgl. sächs. Armee-Korps hatte das Glück, hierbei die wichtigste aber auch die schwierigste Aufgabe zu lösen. Es hat dies mit der oft bewährten Ausdauer und Tapferkeit gethan. Zu dem Ruhm von St. Privat gesellt sich der von La Moncelle und Daigny. Viele Trophäen befinden sich im unsern Händen. — Sie werden unsern Nachkommen von den Thoren von Sedan am 1. Septbr. 1870 erzählen. Ich dankt allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für ihr ruhmvoliges Verhalten. Ich traute mit ihnen um die hingebungsvollen Opfer, aber sie sind für unser deutsches Vaterland und für die Ehre der sächsischen Armee gefallen. Georg, Herzog zu Sachsen.

Malacourt, 10. Septbr. 1870. Gestern ist auf die Citadelle von Straßburg eine furchtbare Kanonade eröffnet worden; das Südtor derselben wurde in Trümmer geschossen. Heute wußte wieder ein durchdringlicher Brand in der Stadt.

Paris, 10. September 1870. Das französische Ministerium mache heute u. n. folgende Mitteilungen: Die Preußen beobachten strenge Wandsucht und verhindern Verwüstungen. Toul führt fort, energischen Widerstand zu leisten. Die Garnison macht häufig Siegesfeste.

Kehl, 11. Septbr. 1870. Am 8. haben badische Truppen einen für Straßburg bestimmten Transport von 40 Kisten, gefüllt mit 80.000 Granaten, auf dem Oberheim erledigt. Am 10. und 11. wußte ein furchtbarer Brand in der Stadt.

Paris, 11. Septbr. 1870. Ueber die Ueberherrschaft der Katastrophe in Lyon berichtet der „Public“: Gestern (10.) früh um 9 Uhr erschien eine Deputation der Einwohner in Lyon, der ein Korps von 500 bis 600 Preußen folgte, beim General Termin (nach anderem Theremin), dem Kommandanten der durch Mobilgarden vertheidigten Citadelle; die Einwohner flehten den General an, dem Feind von diesen einzigen, zum Widerstand geeigneten Punkten Besitz ergreifen zu lassen. Der General willigte ein und ließ die Citadelle sofort von den Mobilgarden räumen; als jedoch der Feind in die Festung eindringen begann, ließ der brave (?) General, dessen Name auf die Nachwelt vererbt wird, die verdeckte Waffe angewendet. Er und 600 Preußen fanden ihren Tod bei dieser Heimath, die uns soviel von einer durchaus glaubwürdigen aus der Före angekommenen Bedrohung erzählte wird.

Berlin, 11. Septbr. 1870. Die „A. A. Sta.“ bemerkt zu dem Bericht über den Waffen-Mobilordn. der durch den Kommandanten von Lyon begangen wurde: „Wenn solche Dinge in Frankreich möglich sind, und wenn die Verbündung des Januarismus dort sowohl geblieben ist, dann ist die gräßliche Verleugnung des militärischen Ehrentworts als eine Heldenthat zu preisen, dann wahrlich dürfen und können sich die Franzosen nicht beklagen, wenn das Schicksal des Krieges in aller Schwere auf ihre schuldbedeckten Häupter niedergält. Eine Nation, welche alle Sagungen des Völkerrechts mit Zähren tritt, Parlamentäre niederschlägt, Nazarethe verhetzt, dem Brude seierlicher Verträge zu jubeln, eine solche Nation hat ihre Anteile auf humane Behandlung selbst preisgegeben.“

Paris, 11. September 1870. Um den March der Deutschen auf Paris zu erschrecken, hat man alle Wälle in der Umgegend abgebrochen und die Landstrahlen durch Verhause unfahrbart gemacht. Zugleich hat Trochu jetzt offiziell befohlen, alle Wälle in der Umgegend von Paris niedergebrannt, wenn die Mobilgarden, welche man den Deutschen entgegenstellen, nicht mehr zu halten sind. Schmiede Waffeng. In stehen in Aussicht, um die Umgebung von Paris in den nächsten Tagen in ein Wüste umzuwandeln. Die Forts vor Paris sind angeblich mit 982 Kanonen, darunter 135 Mörser, ausgerüstet.

#### 44. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Der Königl. Augusta in Berlin. Rheims, den 11. Septbr., 10 Uhr Abends. Traurige Nachricht aus Lyon, wo Citadelle gestern nach Kapitulation und nach Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt ward. 50 Mann tot und 300 Mobilgarden, viele Verwundete, Wilhelm von Wiedenbrück verwundet. Unbedingt Herrath liegt vor.

#### 45. Depesche.

Nach einer soeben eingegangenen Meldung hat sich am 9. Septbr. Lyon der festen Artillerie-Division ergeben: — Nach abgeschlossener Kapitulation befreite die vierte Kompanie Jäger-Bataillons Nr. 4 die Citadelle. Als der letzte Wahn der Mobilgarde diese verlassen, strengte der Feind vertragshungrig das Pulvermagazin in die Luft. — Durchbare Feststellung in Citadelle und Stadt. Herzog Wilhelm konfusiert. 95 Jäger der Kompanie, über 300 Mobilgarden tot oder verwundet. v. Podbietski.

#### Ein Glückskind.

Roman von C. v. Dinenau.

(27. Fortsetzung.)

Neues Leben blühte in der Natur auf, und in Rose's Herz schien es ebenso zu geben, hatte doch Edgar seine häufigen Besuche der Adelsberger Kreise eingestellt. Doctor George, ein junger Arzt, der viel von sich reden machte, war von Edgar nach Birkau berufen, weil er selbst an einem Gehörleiden erkrankt war. Bei dieser Gelegenheit empfahl der junge Arzt Rose ein Bad. Sie ging auf die Idee ein und sagte zu Elsa: „Du begleitest mich!“

„Natürlich.“

Edgar erklärte, er wolle die Damen dort besuchen und später heimleiten; vorläufig wollte er sich einmal ganz Birkau widmen, wo einschneidende Veränderungen im Wirtschaftsbetrieb vorgenommen werden müssten.

An den Reisedispositionen Rose und Elsa änderte indeß eine Krankheit Onkel Florians von Lindblatt vieles. Der alte Herr, mit dem es auf die Reise ging, verlangte nach seiner Nichte und Elsa reiste ab. „Ich treffe mit Dir im Badeort zusammen!“ tröstete sie Rose, und diese trat nun auch im Vertrauen auf bessere Zeiten ihre Reise an. Edgar nahm von ihr auf der Bahnstation zärtlichen Abschied.

Drei Tage später war Herr Florian von Lindblatt zu seinen Eltern verjagt; ein Telegramm meldete es Edgar. Er reiste sofort ab. Herzbebend trat er vor sie hin. „Elsa,“ sagte er, „länger hätte ich diese Dual nicht ertragen! Wer kann vergessen, daß ihm einmal der Mai echter Jugendliebe blühte?“

Elsa wies auf den betrübten Sarg. „Nicht so und an diesem Ort.“

„Läßt die Toten und gehöre dem Leben!“ entgegnete er. „Bestatte ihn und — sei mein!“

„O, Edgar,“ seufzte sie, „wie schwer machen Sie mir meine Pflicht.“

Er jubelte auf: „Noch ist also nicht Alles verloren, Elsa! Du liebst mich noch immer?“

Sie sah ihn voll an. „Ich liebe Dich, und ich hasse Dich, Edgar von Gildau. Du bist meine Sonne und bleibst mein Ideal und bist der Teufel, der mich aus dem Paradies treibt.“

„Sei mein und der Kampf ist zu Ende.“

Das Begräbnis war vorüber; Edgar weinte bei Elsa, die den Nachklag versteigerte sich und sich reisefertig hielt. Er kannte sich selbst nicht mehr, er war fast von Sinnlosigkeit. All sein Streben, sein Begehr, richtete sich nur auf den Besitz des Weibes, das er so ungänglich liebte. Was war Pflicht, was Ehre gegen diese Stimmen? „Elsa,“ sagte er dumpf, „mich ich Thors Hammer haben, um Schlag um Schlag gegen Dein Herz zu thun, das es erwache? Sieh doch ein, daß wir einander angehören.“

Sie rang bebend mit sich selbst. Er sah es. „Elsa,“ sagte er da, wenn ich Rose verlor, ist sie nicht unglücklicher als jetzt; wie habe ich gelämpft! Losgegangen habe ich mich längst von ihr. Wäre ich wohl je so tief gefunken, wenn mich der goldene Pantoffel nicht geblendet hätte? Verflucht sei ihr

Geld  
drückt  
sie a

Nur  
Länge  
und  
süß  
ich

sagte  
der  
Soh  
holte  
fuhre

Eben  
volle  
frieb  
sagte

auf  
das